



Humanitas Helvetica e.V.

Newsletter

Gefährlich eine Frau zu sein!

Richard Benda, Präsident Vereinigung Kriminaldienst Österreich VKÖ

Häusliche Gewalt, sexuelle Belästigung und Vergewaltigung sind Delikte die fast ausschliesslich Frauen als Opfer sehen. Erschreckend, dass ein weiteres Delikt in den Fokus rückt – Mord. Immer mehr Frauen scheinen als Opfer auf. Der Anteil von weiblichen Opfern wächst kontinuierlich.

„Österreich hält beim Anteil an umgebrachten Frauen Europa-Rekord“ titelte die kriminalistische Fachzeitung kripo.at in einer ihrer Ausgaben. Tatsächlich steigt in Österreich die Anzahl der getöteten Frauen seit 2014 kontinuierlich und, was absolut eine Ausnahme ist, die Zahl der getöteten Frauen übersteigt seit 2015 erstmalig die Zahl der getöteten Männer. Von den insgesamt 55 getöteten Personen waren 31 Frauen und nur 24 Männer. In Europa kommt da nur Slowenien mit 9 Frauen und 8 getöteten Männern und Norwegen mit 11 Männern und 14 Frauen annähernd mit. Die Schweiz liegt mit 29:23 bei der Geschlechteraufteilung etwas über dem europäischen Mittelfeld. (Sofern nicht angeführt, beziehen sich alle Zahlen aus Österreich auf 2017, jene von Eurostat auf 2015.)

Zwangsläufig erhebt sich die Frage, ob sich der Trend in den letzten Jahren fortgesetzt hat. Die bedrückende Antwort: Ja. Europaweite Zahlen liegen für die Zeit nach 2015 nicht vor, doch die österreichische Kriminalstatistik spricht eine klare Sprache. 2018 waren von den 73 Mordopfern 41 weiblich, also wieder deutlich mehr als die Hälfte. Auch in diesem Jahr scheint es kein abschwellen der Gewalt an Frauen zu geben. Bis Ende Juli wurden in Österreich 16 Frauen Opfer eines Tötungsdeliktes.

Der gefährlichste Ort für eine Frau scheint der häusliche Herd zu sein – die

Mehrheit der Tötungsdelikte findet in häuslicher Umgebung statt. Ist es vielleicht ein Trend, den weiblichen Teil einer Partnerschaft durch Tötung zu beseitigen? Ist er auf drei Staaten alleine beschränkt, oder zieht er sich quer durch Europa?

Der Autor hat sich in die Statistik von Eurostat, dem Statistikamt der EU, über

getötete Personen eingesehen und dort zum Teil erschreckende Details gefunden. Verglichen werden von Eurostat 34 Länder in Europa, ausser den 28 Staaten der EU auch Island, Liechtenstein, Norwegen, Serbien, die Türkei und natürlich die Schweiz. 2015 (das Jahr mit den letzten vollständig veröffentlichten Zahlen) wurden in Europa insgesamt 1.304 Frauen und 2.276 Männer getötet. Eurostat verwendet dabei den Ausdruck „Tod nach tödlichem Angriff“, was nicht unbedingt mit Mord gleichzusetzen ist. Die Häufigkeit von Tötungen liegt im Europadurchschnitt bei 0,69% (bezogen auf 100.000 Einwohner). Österreich und die Schweiz liegen mit jeweils 0,57 unter dem europäischen Schnitt, sind also, zumindest was Mord betrifft, relativ „sicher“.



Immer mehr Frauen als Opfer. (Bild © Artem Furman; #43052463; - stock.adobe.com)

Gewalt gegen Frauen

Das Vorurteil, dass wohl in Italien die meisten Morde passieren, stimmt schon lange nicht. Die Häufigkeit liegt ebenfalls bei 0,57. Es ist Lettland, das die traurige Statistik unangefochten anführt. Mit 5,14% ist die Gefahr Opfer eines Tötungsdeliktes zu werden fast 10x so hoch wie in der Schweiz, Italien oder Österreich. Doch bleiben wir bei den Frauen als Opfer.

Keine getöteten Frauen meldeten nur Liechtenstein und Island an Eurostat. Die traurige Statistik führt Deutschland mit 220 getöteten Frauen an, vor der Türkei mit 213 weiblichen Opfern. Natürlich kann man grosse Flächenländer nicht direkt mit Kleinststaaten vergleichen, man muss die Zahlen in Relation zu der Bevölkerung setzen und mit der Zahl der Männer als Opfer vergleichen. Annähernd gleichviel Opfer gibt es in Deutschland (221:220), Kroatien (20:18), Malta (2:2). Die Schweiz mit 29 getöteten Männern und 23 Frauen liegt mit ca. 44% bereits über den europäischen Schnitt.

Wer sind die Mörder?

Ausser nackten Zahlen steht natürlich die Frage, wer die Mörder sind und in welchem Verhältnis sie zum Opfer standen,

Zwei typische Fälle

In Feffernitz, einem kleinen Dorf in Kärnten, wird die Leiche einer 31 jährigen, im neunten Monat schwangeren Frau in der Badewanne gefunden. Sofort war klar, dass es ein Naheverhältnis zwischen Täter und Opfer gegeben haben muss. Hauptverdächtig war der Freund der Frau. Der 35 jährige Mann soll auch der Vater des ungeborenen Kindes gewesen sein. Trotz Leugnung wurde der Mann in Haft genommen

Nicht alle Frauenmorde sind Beziehungstaten: In Gloggnitz, einem Ort südlich von Wien, wird eine 83 jährige Frau von einem Mann auf offener Strasse mit mehreren Messerstichen getötet. Ohne Vorwarnung trat ein 38 jähriger Rumäne von hinten an die Frau heran und stach mehrmals zu. Der Täter blieb bei dem Opfer stehen und liess sich anstandslos festnehmen. Als Motiv gab er „eine Verwechslung“ an. Opfer und Täter hatten sich vor der Tat noch nie gesehen.

im Mittelpunkt. Die erste Frage ist aus der (Österreichischen) Kriminalstatistik leicht auszulesen: 88% der Täter sind Männer. Frauen als Täterinnen sind eine Seltenheit und vor allem im Bereich „Tötung eines Kindes bei der Geburt“ zu finden. Diffiziler ist da schon die Frage des Naheverhältnisses zwischen Täter und Opfer. Da die überwiegende Mehrheit der Delikte im häuslichen oder familiären Umfeld begangen wird, ist davon auszugehen,

dass der Täter Ehemann, Lebensgefährte, Freund oder zumindest Bekannter war. Eine separate Kategorie sind die s.g. Ehrenmorde unter meist türkischstämmigen Menschen. Hier erweitert sich das Täterverhältnis auf Brüder oder Cousins, jedenfalls wieder Männer.

Verschwundene Frauen

Bei jedem Delikt gibt es ausser den registrierten Fällen eine Zahl von nicht



88% der Täter sind Männer. Frauen als Täterinnen sind eine Seltenheit und vor allem im Bereich „Tötung eines Kindes bei der Geburt“ zu finden. (Bild © Photographee.eu; #72566762; - stock.adobe.com)



Auch bei den gewaltsamen Sexualdelikten führt die häusliche Umgebung als Tatort. (Bild © Artem Furman; #213929522; - stock.adobe.com)

entdeckten Taten. Wie hoch diese Dunkelziffer liegt, hängt vom Delikt und der Professionalität der Täter ab. Wie viele unentdeckte Morde es gibt, darüber kann man nur spekulieren. In Österreich gibt es jedenfalls eine Anzahl von verschwundenen Frauen, die mit grösster Wahrscheinlichkeit einem Mord zum Opfer gefallen sind. Ihr Akt bleibt in der Regel als ungeklärte Abgängigkeit im Archiv.

2005 verschwand beispielsweise die 31jährige Architektin Elisabeth Glaube. Der Verdacht, dass die Frau ermordet wurde war vorhanden, auch ein mutmasslicher Täter aus ihrem Umfeld. Ohne Leiche gab es keinen Mordprozess.

Ähnlich der Fall der 21jährigen Wienerin Jennifer Scharinger. Sie verschwand 2018 und ein Mord wurde als wahrscheinlich angenommen. Auch hier: Keine Leiche – kein Prozess.

2006 verschwand die 16jährige Julia Kühner aus der Ortschaft Pulkau in Niederösterreich spurlos. Ihre Abgängigkeit wurde zu Mord, als man 2011 ihre Leiche fand. Als Täter wurde auf Grund einer DNA-Analyse ein Bekannter ermittelt. Er

wurde zu 20 Jahren Haft verurteilt.

Heidrun Wastl, eine junge Mutter aus Niederösterreich verschwand 2001 und galt als vermisst. 11 Jahre nach ihrem Verschwinden wurde ihre Leiche durch Zufall gefunden. Der bereits 2001 als verdächtig vernommene Freund gestand – zwar keinen Mord, aber einen Unfall. Die milde Strafe 12 Monate wegen „Im Stich lassen eines Verletzten“, konnte wegen Verjährung nicht vollzogen werden.

Gewalt und Sexualdelikte

Auch bei den gewaltsamen Sexualdelikten führt die häusliche Umgebung als Tatort. Von den 1.105 Delikten dieser Art in Österreich, wurden mehr als die Hälfte (569) in einem Wohnraum begangen. Einziger positiver Aspekt dieses Umstandes ist die Aufklärungsquote mit 79,5%, bei Vergewaltigung sogar 92,3%.

Leider sind auch die Zahlen im Bereich Vergewaltigung gestiegen. 936 Fälle wurden 2018 angezeigt, was einer Steigerung von 14,6% gegenüber 2017 entspricht. Auch die restlichen sexuellen Missbrauchsdelikte mit weiblichen

Opfern (ja es gibt auch männliche Missbrauchsoffer) sind im Steigen begriffen. Besonders gefährdet ist hier die Altersgruppe zwischen 25 und 39 bzw. 14 und 17 Jahren. Auch hier wieder, es sind keine unbekanntenen Personen die als Täter auftreten, sondern welche aus dem persönlichen Nahebereich (ca. 2/3). Von den 4.502 Opfern beim Delikt „Straftat gegen die sexuelle Integrität“ sind naturgemäss die Österreicher mit 3.006 Tätern führend, es folgen die Afghanen mit 263 Tätern. Schweizer traten in Österreich nur 9x als Sextäter auf.

Alles in allem wurden 2017 insgesamt 1.171 Frauen Opfer von Mord, Gewalt oder eines Sexdeliktes. Trotz dieser grundsätzlich besorgniserregenden Situation, gibt es auch eine gute Nachricht. Zwischen 2002 und 2015 sank die Mordrate in Europa von 1,3% auf 0,69%, hat sich damit fast halbiert. Von den insgesamt 5,2 Millionen registrierten Todesfällen im Jahr 2015 waren nur 3.600 auf tätliche Angriffe zurückzuführen. Tod durch Fremdeinwirkung bleibt damit mit 0,07% in Europa eine Seltenheit. ●

Impressum

Humanitas Helvetica e.V. - Newsletter



Herausgeberin

Humanitas Helvetica e.V.
Mimosenstrasse 5, 8057 Zürich
<http://www.humanitas-helvetica.ch>

Verantwortlicher Redaktor

Hans-Ulrich Helfer
helfer@humanitas-helvetica.ch

Layout, Website

Swisswebmaster GmbH
info@swisswebmaster.ch

Erscheinungsweise

Regelmässig als Print- oder Online-Ausgabe.

Bezug, Unterstützung

Website: www.humanitas-helvetica.ch
Unkosten- und Unterstützungsbeiträge
bitte auf Postcheckkonto: 85-587554-5:
IBAN CH50 0900 0000 8558 7554 5
Vermerk: „Spende“

Druck
Eigendruck

Copyright
Alle Rechte vorbehalten.

**Häusliche Gewalt
ist keine Privatsache!**



Humanitas Helvetica e.V.
www.humanitas-helvetica.ch